Volks=  Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Sgr.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Sgr. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 33. Sonnabend, den 27. April 1861.

Symptome.

„Sire, die Armee langweilt sich," schrieb vor drei Jahren im Sommer Einer der fünf Gewaltigen an seinen Kaiser nach Paris, und am folgenden Neujahrstage schon ward es Herrn v. Hübner klar gemacht, was es zu bedeuten habe, wenn Frankreichs Armee sich langweile. Indessen war es nicht das Erstemal, daß in Frankreich von der Langweile das Kriegsmotiv entliehen wurde; schon der Kriegsminister Louvois glaubte seinen König von der Langweile befreien zu müssen, nämlich Ludwig XIV. Heute könnte ein französischer Minister zu seinem Kaiser sagen: „Sire, Frankreich ist mißstimmt!" Wollte ein solcher Minister vor den Augen seines Herrn ein Verzeichniß der Ursachen dieser Mißstimmung entrollen, es würde Leporello's berühmtem Register an Länge schwerlich nachstehen. Ja, Frankreich ist mißstimmt; die besten und edelsten seiner Geister schauen mit Unmuth und Entrüstung in den tiefen Sumpf der politischen und moralischen Corruption, in den das System des 2. Dezember das schöne Land geführt hat. Daß der Stern des 2. Dezember den Zenith bereits überstiegen hat und sich zum Niedergange neigt, dafür sind die Anzeichen zu sprechend und laut, als daß selbst ein Pariser Hofhistoriograph es hinweg zu leugnen vermöchte, aber noch steht dieser Stern am Himmel und seinem Untergange werden noch Zeiten der blutigen Trübsal voraus gehen müssen. Die jüngst verflossenen Tage haben so viel des Unmöglichen und Unglaublichen möglich und wirklich gemacht, daß man uns nicht den Vorwurf der Schwarzseherei wird machen können, wenn wir unsere leider nur zu wohl begründete Ueberzeugung dahin aussprechen, daß die nahezu auf den Kopf gestellte Welt nur durch einen gewaltsamen, energischen Ruck wiederum in ihre natürliche Bahn wird gebracht werden können. Die Zustände sind nachgerade zu unnatürlich, zu verschroben geworden, um noch eine irgend vernünftige Definition von ihnen geben zu können: sie sind eben namenlos undefinirbar. Und nicht wir allein in Deutschland leiden unter dieser peinlichen Spannung, diesem vernichtenden Drucke, es leidet ganz Europa, vornehmlich aber und vor Allen zumeist gerade Frankreich.

Gegen Wen aber dieser Ruf ergehen wird, darüber erübrigt kaum noch ein Zweifel. Es hilft uns gar Nichts, uns darüber einer Täuschung hinzugeben: die Constellation ist bei Weitem schlimmer als vor zwei Jahren. Damals handelte es sich ja nur um Oesterreich allein, der Krieg war ja lokalisirt; was gingen uns seine dummen Verträge mit den mittel-italienischen Staaten an? Wer hatte es geheißen, ein Besatzungsrecht auf Piacenza zu behaupten? Und nun vollends gar Venedig und die Lombardei — was hatten wir mit diesen „Eiterbeulen" am Staate Oesterreich zu schaffen? Wir waren vorsichtig genug, uns einen Ansteckungsstoff aus diesen Eiterbeulen nicht zu holen. Auch diesmal wird Oesterreich wiederum den ersten Anprall auszuhalten haben — zwar nicht zunächst von Seiten der Franzosen aus, — aber Oesterreich wird nicht allein der angegriffene Theil sein, dessen sei man gewiß. Auch diesmal wird der Krieg lokalisirt werden, aber in einer anderen Weise: lokalisirt gleichzeitig im Südosten und im Westen. Gegen Wen denn im Westen? Die Antwort mag sich Jeder selber geben; wir notiren einstweilen nur einige anscheinend ganz unwichtige Dinge. Die in Paris gegen Preußen herrschende Stimmung ist in den jüngsten Tagen bekanntlich eine nichts weniger als freundliche und geneigte geworden. Man hat dort Verschiedenes zu Papier gebracht. Wie man nämlich in Pariser Kreisen zu glauben sich den Anschein gibt, ist Preußen Schuld, — von Oesterreich versteht sich das von selbst, — daß der Kaiser Alexander II. den Polen gegenüber so strenge Saiten aufzieht. An den Polen wäre am Ende in Paris nicht so viel gelegen, wohl aber an dem Petersburger Fürsten Gortschakoff, der zu sehr ungelegener Zeit in seiner Bewunderung und Freundschaft für die Tuilerien kühl zu werden beginnt. Fürst Gortschakoff mag sich mit dem altersschwachen Lord John Russel trösten, sie sind eben Beide düpirt worden. Man ist in Paris also pikirt über Preußen und deshalb ein neuer Nadelstich im „Moniteur": das amtliche Blatt bringt Auszüge aus dem Londoner Macdonald-Blaubuche, um zu zeigen, wie grob und unhöflich die Beamten des Herrn v. Schleinitz sich gegen einen englischen Gentleman benommen haben. Um den Kapitän Macdonald hat der „Moniteur" sich freilich so wenig zu kümmern, als um irgend einen auf dem Kontinente reisenden Londoner Bierbrauer, allein der „Moniteur" meint auch nicht ihn, sondern den Lord John Russel. Alle diese anscheinenden Kleinigkeiten haben ihre Bedeutung; sie sind schmerzlose Nadelstiche, denen aber ohne Zweifel schärfere und einschneidendere Instrumente bald nachfolgen werden. —

Rundschau.

— **Berlin**, 21. April. Die „Neue Preuß. Ztg." schreibt: „Das Petersburger Kabinet ist fest entschlossen, in Polen durchzugreifen, und wir können versichern, daß eine Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich stattgefunden hat. (?) In Warschau sollen Briefe weggenommen worden sein, welche in Petersburg stutzig gemacht haben, da deren Verfasser zu den Befreundeten des Palais

Feuilleton.

Die abenteuerliche Flucht Friedrich's von der Trenck.

(Fortsetzung.)

Jetzt durften sie in der That kaum hoffen, ihren Verfolgern zu entrinnen, aber dennoch gab Trenck den Muth auch jetzt noch nicht auf, und als er, sich wieder von Glatz abwendend, in geringer Entfernung, am Fuße des Berges, auf dem sie sich befanden, ein Dorf vor sich liegen sah, schritt er, seinen Freund wieder tragend, rüstig darauf zu. Allein in dem Aufzuge, in welchem sie sich befanden, durften sie sich nicht in das Dorf hinein wagen, das mit in den Cordon gehörte, dessen Bauern also zu der Aufgreifung jedes Deserteurs verpflichtet waren. Doch Trenck's lebhafter Geist hatte schnell einen Plan entworfen, der wenigstens die Möglichkeit bot, der Gefahr zu entrinnen.

Lieutenant Schell hatte zwar bei dem Sprunge vom Walle den Hut verloren, aber Ringkragen und Schärpe bezeichneten ihn als wachthabenden Officier, und als solchem gelang es ihm vielleicht, auf die Bauern eine Autorität auszuüben. Trenck trug ihn daher bis zu einem Gebüsch, welches sich dicht bis zu zwei Gehöften zog, die einzeln etwa dreihundert Schritt vor dem Dorfe lagen. Hier ließ er ihn zu Boden gleiten, schnitt sich mit dem Messer in die Finger, bestrich sich mit dem Blute das Gesicht, band sich sein Tuch, ebenfalls mit Blut befleckt, um den Kopf, so daß es aussah, als sei er verwundet, und ließ sich dann, die Hände auf den Rücken gebunden, durch Schell gegen das Haus führen, wobei er zu wanken schien, als hätte der Blutverlust seine Kräfte erschöpft. — Auf diese Weise sollte den Bauern glauben gemacht werden, der wachthabende Officier habe den Deserteur, der durch die rothe Uniform der Garde du Corps kenntlich genug war, eingeholt und bringe ihn nun schwer verwundet zurück!

Als Schell, der sich auf seinem Stocke nur mühsam weiter half, dem ersten Hause nahe war, rief er laut nach Hülfe, und beinahe augenblicklich sprangen zwei alte Bauern aus der Thür. Als Schell sie sahe, rief er ihnen zu: „Laufe Einer von Euch in das Dorf und sage dem Richter, daß er einen Wagen schickt, um den Deserteur zu transportiren. Ich habe ihn eingeholt, aber der Hallunke hat mir das Pferd unter dem Leibe erstochen und bei dem Fall verrenkte ich mir den Fuß. Aber ich habe ihn zusammengehauen, und er soll seiner Strafe nicht entgehen, — wenn er nicht vorher krepirt. — Daher schnell einen Wagen."

Der eine Bauer lief nach dem Dorfe, der andere mußte aber auf Schells Befehl diesem beistehen, Trenck, der sich allem Anscheine nach kaum noch auf den Beinen erhalten konnte, in das Haus zu schaffen. Ein altes Mütterchen und ein junges hübsches Mädchen, die sich in der Stube befanden, äußerten das lebhafteste Mitleid mit dem Verwundeten, und eilten, Milch und Brod

Royal in Paris (bewohnt vom Prinzen Napoleon) gehören." —

Die D. A. Z. macht den Vorschlag, jetzt, wo viele deutsche Landtage versammelt sind, und Wanderversammlungen überhaupt sehr beliebt sind in Deutschland, eine Zusammenkunft deutscher Landtagsabgeordneten zu veranstalten. —

19. April. In Hofkreisen erfährt man über die im Juni bevorstehende Huldigung nur so viel, daß Se. Maj. der König und Ihre Maj. die Königin die Huldigung gemeinschaftlich entgegen zu nehmen gedenken, und zwar Seitens der Provinzen Preußen und Posen in Königsberg i. O., Seitens der Provinzen Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen in Berlin, und endlich von der Provinz Westphalen, der Rheinprovinz und den hohenzollernschen Landen in Coblenz, nach welchen Orten dann die Gemeinden ihre Deputationen entsenden sollen. Man meint in denselben Kreisen, daß einige Zeit vor diesem feierlichen Akte, welcher übrigens der Staatskasse keinerlei Kosten verursachen wird, eine hierauf Bezug habende königliche Proklamation erlassen werden wird.

In der Köln. Z. finden wir die höchst wichtige Mittheilung von offiziöser Seite, daß auf Anregung des Kriegsministers dem Gardecorps ein Tagesbefehl bekannt gemacht worden sei, in welchem die Offiziere im Sinne der Kabinetsordre vom 1. Januar 1798 an die Pflichten erinnert werden, welche ihnen im Verhältniß zum Bürgerstande und zu den politischen Institutionen des Landes obliegen. Sie lautet:

Ich habe sehr mißfällig vernehmen müssen, wie besonders jüngere Offiziere Vorzüge ihres Standes vor dem Civilstande behaupten wollen. Ich werde dem Militairstande sein Ansehen geltend zu machen wissen, wenn er einen wesentlichen Vortheil zu Wege bringt, und das ist auf dem Schauplatze des Krieges, wo sie ihre Mitbürger mit Leib und Leben zu vertheidigen haben, allein der Fall. Im Uebrigen darf sich kein Soldat unterstehen, weß Standes und Ranges er auch sei, einen Mitbürger zu brüskiren. Sie sind es, nicht Ich, welche die Armee unterhalten, in ihrem Brodte steht das Heer der Meinem Befehle anvertrauten Truppen, und Arrest, Cassation und Todesstrafe werden die Folgen sein, die jeder Contravenient von Meiner unbeweglichen Strenge zu gewärtigen hat.

Berlin, 1. Jan. 1798. Friedrich Wilhelm.

Neuere Nachrichten aus Frankreich ergeben, daß die dortigen sehr umfassenden Kriegsrüstungen mit immer gesteigertem Eifer betrieben werden. Daneben erschöpft sich das Pariser Kabinet in friedlichen Versicherungen namentlich Deutschland gegenüber, während es notorische Thatsache ist, daß gerade die Haltung Deutschlands bei den Staatsmännern an der Seine die größte Erbitterung hervorruft. Selbst die „Köln. Ztg." welche doch ein Gewerbe daraus macht, allen von Außen drohenden Gefahren gegenüber uns möglichst in völliger Sorglosigkeit zu erhalten, gesteht jetzt plötzlich ein, daß in Paris namentlich auch gegen Berlin, eine große Verstimmung herrsche.

— Berlin. Einen lehrreichen Beitrag zur Charakteristik der hiesigen Wechsel-Kommissionäre liefert ein ganz eklatanter Fall, der sich erst vor wenigen Tagen hier zugetragen hat. Der Baron von X., ein Mitglied des Herrenhauses, übergab nämlich einem ihm empfohlenen Wechsel-Kommissionär einen Wechsel über 12,000 Thaler, mit dem Auftrage, denselben bestmöglichst zu verkaufen. Dieses Auftrages entledigte sich der Kommissionär denn auch in der Weise, daß er dem Baron als Valuta für den Wechsel 500 Thaler baar, sogenannte faule Wechsel über 2000 Thaler, eine werthlose Hypothek über 3000 Thaler und einen Dispositionschein über 1000 Thaler von dem Wechselkäufer einhändigte. Letzterer ist eine bekannte Persönlichkeit, die seit Jahren Wechsel-Geschäfte vermittelt und erst vor längerer Zeit im Konkurse war. Der Baron X. hat natürlich die Wechselvaluta nicht acceptirt, sondern die Sache sofort der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung angezeigt. Das Publikum kann nicht genug zur Vorsicht in derartigen Fällen ermahnt werden.

— Rastatt, 16. April. Nachdem schon gestern eine Abtheilung Artillerie mit Geschützen von Karlsruhe kommend, unsere Festung passirt hat, um den Brückenkopf in Kehl artilleristisch zu bewaffnen, ist heute früh die 1. Kompagnie des großherzogl. 3. Inf.-Regts. mittelst Eisenbahn gleichfalls dahin abgegangen; also eine ganze Kompagnie und vielleicht vier Geschützel, gegen Straßburg, das eine Garnison von 4 Infanterie- und 2 Artillerie-Regimentern in seinen Wällen beherbergt.

Wie Reisende aus Ober-Oestreich berichten, hat es dort in den letzten Tagen im Gebirge so stark geschneit, daß man sich mitten in den Winter versetzt glaubte. In der Nähe von Ems wurde sogar ein Mann auf der Straße erfroren gefunden.

— Paris, 14. April. Die Geschäftslage, die Unsicherheit und die Ungewißheit sind so unerträglich geworden, daß das Publikum den sofortigen Ausbruch des auf die Dauer doch nicht zu vermeidenden Krieges jeder Verzögerung oder Verschleppung vorzieht. Meistentheils verlangt man aus Verdruß und Verzweiflung nach dem Kriege und nach einem Ende, wie immer es sein möge. Auch unter den Deputirten äußert sich diese Stimmung. Keiner von ihnen bezweifelt im Geringsten, daß sie noch in dieser Session ein Anlehn bewilligen müssen. Gegenwärtig werden auf allen Eisenbahnen und nach allen Häfen enorme Quantitäten von Artilleriegeschossen transportirt. Zu der Armee, welche längs der Ostgrenze aufgestellt wird, stoßen fortwährend Verstärkungen, ohne daß die Lokalblätter davon Erwähnung thun. —

Wenn man nach dem Eindrucke, den die Aumale'sche Flugschrift überall hervorbrachte, schließen darf, so ereignete sich seit 1851 kaum etwas, das eine ähnliche Wirkung hervorgebracht hätte. Die 40,000 Exemplare, die in wenigen Stunden abgesetzt wurden, gehen von Hand zu Hand und werden auf alle mögliche Weise kommentirt. Die erste Auflage war bereits vergriffen, als es hohen Ortes bemerkt wurde, daß man sich in allen Buchhandlungen um eine Broschüre reiße, deren Verfasser Heinrich von Orleans sei.

Das „Frankf. Journal" enthält folgende Mittheilung: „Wir glauben uns zur Mittheilung berechtigt, daß in unseren diplomatischen Kreisen die Befürchtungen wegen eines Krieges mit Frankreich, der das linke Rheinufer mit bedrohen würde, in den letzten Tagen gewachsen sind. Man bringt die Steigerung dieser Befürchtungen mit Andeutungen in Zusammenhang, welche dem Präsidial-Gesandten, Frhrn. von Kübeck, bei seiner Anwesenheit in Wien geworden sein sollen. Auch steht es fest, daß verschiedene auf dem linken Rheinufer begüterte Staatsmänner schon jetzt die mit dem Kriegsfall eintretenden Eventualitäten in's Auge gefaßt und die nöthigen Dispositionen getroffen haben."

18. April. Die kaiserliche Politik befindet sich im gegenwärtigen Augenblicke wiederum im Stadium der regelmäßig wiederkehrenden, vom Kaiser selbst als solche qualifizirten eigennützigen Schwächen. Man kokettirt wieder mit aller Welt; mit dem einen Auge blinzelt man Rußland zu, mit dem anderen sucht man das mißtrauische England fester an sich zu ziehen. Heute fand wieder eine Revue auf dem Carrouselplatze statt. Die dort versammelten Truppen bestanden aus der dritten Division der Armee von Paris und den Reserve-Soldaten des Seine-Departements, die nach 2½-monatlicher Uebung (am 1. Mai) wieder entlassen werden sollen. Es ist bekanntlich das erste Mal, daß in Frankreich die Reserve zu Uebungen einberufen wurde. Bisher wurde dieselbe nur im Falle ernster Ereignisse herangezogen und mußte dann erst eingeübt werden. Nach der neuen Einrichtung müssen aber jetzt die zur Reserve bestimmten Soldaten drei Monate lang den Dienst versehen. Auf diese Weise kann Frankreich in acht Tagen seine Armee verdoppeln, während es sonst zwei bis drei Monate gebrauchte, um derselben die Handhabung der Waffen zu lehren. Beim Ausbruche des nächsten Krieges werden daher die militärischen Vorbereitungen nicht lange dauern und alle Regimenter in acht Tagen oder noch schneller vervollständigt sein. Der Kaiser wohnte der Revue bei; an seiner Seite befand sich der kaiserliche Prinz. Der Kaiser ließ die Reservisten Manöver ausführen, die zu seiner Zufriedenheit ausgefallen sein sollen.

— Kopenhagen, 15. April. Die Kommandeure der neugeschaffenen 22 Bataillone haben gestern ihre Ernennungspatente erhalten. Zwei Bataillone gehen morgen nach Schleswig.

Aus Rom vom 13. April berichtet die „K. Z.": Der heilige Vater ist wieder völlig wohl und zeigt sich täglich in der Stadt. Der gestrige Jahrestag seiner Rückkehr aus Portici wurde

---

herbeizuholen, was sich der Gefangene und sein Hüter sehr wohl schmecken ließen. Beinahe aber wäre ihnen der Appetit vergangen, als der alte Bauer, während sie aßen und tranken, mit gutmüthigem Tone sagte: „Herr Lieutenant von Schell, die List kann Ihnen nichts helfen, denn schon gestern Abend war ein anderer Officier hier und bezeichnete Sie, so wie den Herrn da, als Deserteure. Von mir haben Sie zwar nichts zu fürchten, und was vermöchte ich alter schwacher Mann auch ohne Waffen gegen zwei Bewaffnete, aber wenn die andern Bauern aus dem Dorfe kommen, dann sind Sie verloren. Sie haben aber meinen Sohn, der in Habelschwert bei dem Fouquet'schen Regiment unter Ihrer Kompagnie stand, immer freundlich behandelt, und deshalb möchte ich Sie wohl gern retten, wüßte ich nur, wie ich es anfangen sollte. Ich kann aber freilich nichts thun, als Ihnen den sichersten Weg nach Böhmen bezeichnen."

Während er dies sagte, war Trenck schon auf Mittel zur Rettung bedacht, denn da die List mißglückte, mußte anders geholfen werden. Er flog daher nach dem Stalle, riß die Thür auf und fand, wie er erwartet hatte, drei Pferde an der Krippe. (Schluß folgt.)

(Die Oster-Eier.) Bis zur Bulle des Papstes Julius VI. im Jahre 1555 durften in der Fastenzeit keine Eier gegessen werden. Da man nun diese Entbehrung schwer fühlte, so feierte man die Rückkehr der Eier, nach dem Aufhören der Fasten, zu Ostern. Es wurde sogar eine religiöse Festlichkeit daraus; man begab sich am Charfreitage und Ostertage in die Kirche, um die Eier weihen zu lassen. Daher der Gebrauch, dieselben als Geschenke zu vertheilen und sie durch Färben und Bezeichnung mit Gemälden zu verschönern. Wie gewöhnlich artete dieser Gebrauch bald in einen Mißbrauch aus; die Studenten und andere junge Leute gingen mit Trommeln und Glöckchen herum, um Ostereier zu betteln, wodurch häufig große Unruhen veranlaßt wurden.

Räthsel.

Des Lämmleins Lieblingsaufenthalt —
Der Hirtenknaben Wort —
Ein Ausruf, der dem Schmerze galt —
Das ist mein erstes Wort.
Hoch über Euren Häuptern strahlt
Mein zweites Wort im Glanz —
Oft auch erhält man's schön bemalt,
Im Kotillon, beim Tanz
Verbindet beide Wörter ihr —
Sucht sie im tiefen Meer.
Sie stillen des Gourmand's Begier.
Nun rathet! — s'ist nicht schwer.

(Auflösung in der nächsten Nummer.)

Unter allen Gunstbezeigungen scheint die Natur den Verstand am gerechtesten vertheilt zu haben, denn es gibt Niemand der nicht mit seinem Theile zufrieden wäre.

von der Stadt Rom festlich begangen, sie schien am Abende ein strahlendes Lichtmeer, so allgemein war die Illumination. Zwei junge Männer, Bonfili und Aureli, welche Ruhestörungen versuchten, wurden von den Karabinieri unter starker Bedeckung weggeführt, ohne daß Weiteres erfolgte. — Auch das „Giornale di Roma“ vom 10. April meldet, daß der heilige Vater vollkommen hergestellt sei und seine gewöhnlichen Promenaden wieder angefangen habe.

Ueber den Vorfall in der sixtinischen Kapelle schreibt vom 3. April ein römischer Berichterstatter der „A. Z.:“ Dort liest man: „In der Kapelle Sixtus IV. fand heute früh am dritten Ostertage die gewohnte feierliche Messe statt, welche unter Assistenz derselben Personen von Auszeichnung, wie am Tage zuvor, vom Kardinal Caraffa, pontifizirt wurde. Kaum war der Gesang des Evangeliums beendigt, als Se. Heiligkeit Unser Herr, von einer leichten Ohnmacht befallen, sich genöthigt sah, in seine Appartements zurück zu ziehen. Das Uebel, welches den heiligen Vater heimsuchte, war nur augenblicklich. In seiner Wohnung von mehreren Mitgliedern des heiligen Collegiums besucht, unterhielt er sich mit der gewohnten Leutseligkeit“ Allein in späterer Stunde wiederholte sich die Ohnmacht und erheischte verdoppelte Vorsicht zur Abwehr schlimmerer Phasen. Heute befindet sich der hohe Kranke nicht schlechter. Pius IX. legt am 13. Mai das 69. Jahr zurück.

Die „Italia“ versichert, daß die Uebereinkunft mit Rußland unterzeichnet sei. Der Operationsplan ginge dahin, ein französisches Korps am türkischen Ufer des adriatischen Meeres landen zu lassen, dieses würde eine Expedition nach Ungarn unternehmen, um sich mit den Russen zu verbinden, die mit einem starken Heere vorrücken würden. Der Kampf würde dann, meint der Politiker des „Espero,“ allgemein werden, indem Frankreich sowohl am Rheine, als gegen England Kämpfe zu bestehen hätte. Das Mailänder „Regno d'Italia“ läßt sich zu gleicher Zeit aus Griechenland schreiben, daß sich dort eine Bewegung vorbereite, daß im Gefolge derselben der Gedanke des morgenländischen Reiches auftauche und mit diesem der Name des Prinzen Napoleon. Sollten der vom „Espero“ befürwortete Plan und das Gerücht des „Regno d'Italia“ mit einander in Verbindung stehen?

— **Warschau.** Nachrichten aus der Provinz melden fortwährend von der bedenklich grollenden Stimmung der Bauern gegen ihre Herren. Ist der polnische Bauer einmal mißtrauisch gemacht, so ist es schwer, ihn umzustimmen, und alle Versuche zu dem Zwecke machen ihn nur störriger und können einen Ausbruch seiner Wuth nur beschleunigen. Gott schütze das Land vor Gräuelscenen, wie sie das Jahr 1846 in Galizien gesehen hat. Unser Metternich-Muchanow freilich regiert nicht mehr, aber seine Aussaat wuchert fort. —

18. April. Die heutigen Zeitungen bringen folgenden allerhöchsten Erlaß: Den Beamten des Königreichs, welche in Folge der gegenwärtigen Verhältnisse die Entlassung aus dem Dienste fordern, oder aus demselben, weil sie kein Vertrauen verdienen, entlassen werden, ist bis auf weiteren Befehl keine Eremitalpension zu ertheilen, was der Warnung wegen zu veröffentlichen ist.

— In **Locz** sind den letzten Berichten nach, die Juden-Verfolgungen losgebrochen, es sind Fabriken zerstört, Häuser demolirt und Menschen getödtet worden.

— Von der **poln. Grenze**, 17. April. Die Stadt Warschau soll 2000 Rubel täglicher Contribution zum Unterhalt des Militärs zahlen. Für das Begräbniß der zehn bei dem letzten Konflikt Gefallenen fordert die Regierung 1500 Rubel. —

Nach einem geheimen Bericht aus Warschau sind daselbst am 8. April 240 Menschen getödtet worden, von den Verwundeten sind 80 gestorben.

Die früher gegebene und dann wiederrufene Nachricht einer Landung von Freischärlern in Spizza bestätigt sich nun doch. Es waren aber nicht 52, sondern über 500, die, aus den Häfen von Messina, Ankona und Neapel kommend, unter dem Schutze der Montenegriner landeten.

Aus Konstantinopel bringt der in Marseille erscheinende „Semaphore“ eine lange Correspondenz, der wir folgende Stelle entnehmen: „Man kann sich keinen Begriff machen von der großen Menge Ungarn und Polen, welche jede Woche durch Konstantinopel kommen, um sich nach Italien zu begeben. Man sagt selbst, daß die Compagnie der Messageries Imperiales sich verpflichtet habe, 8000 dieser Individuen, in Abtheilungen von 100 bis 200, durch ihre Schiffe, welche den Dienst zwischen Konstantinopel und Marseille besorgen, in Galacz abzuholen und nach Messina, dem Versammlungsorte der revolutionären Truppen, zu bringen.“

Aus der Grafschaft.

Neurode, den 25. April. Schon wieder ist unsere nächste Umgebung vom **Feuer** heimgesucht worden, unzweifelhaft von ruchloser Hand angelegt. In der Nacht vom 23. zum 24. ging das Gehöfte **Kalte-Vorwerk** in Flammen auf. In einer Scheuer des Vorwerks, das ein eng zusammengebautes Viereck bildet, brach es aus und verbreitete sich mit rapider Schnelligkeit auf alle mit Schindeln und Schoben gedeckten Gebäude. Selbst von dem Wohngebäude blieben nur die Parterre-Räume verschont, und die daran stoßende Stallung. Die Bewohner mußten sich mit den Kleidern, die sie in der Eile erlangten, flüchten, um ihr Leben zu retten. Drei Hunde, eine Menge Tauben kamen in den Flammen um, das übrige Vieh wurde durch das Heraustreiben aus den Ställen gerettet.

Die Gebäude sind nur mit geringer Summe versichert, das todte und lebende Inventar hingegen gar nicht, daher die Bewohner in die drückendste Lage versetzt sind und wir Veranlassung nehmen, diese dem bekannten Wohlthätigkeitssinn der bemittelteren Grundbesitzer zu empfehlen.

Lokales.

Am Bußtage ist hier einem Kinde, durch freundliches Anlocken ein Ohrring abgenommen worden; die besagte Abnehmerin ist bereits von den Polizeibeamten in Sicherheit gebracht.

Nutzen öffentlicher Ausstellungen für den Handwerker.

Ein Produkt, es möge noch so gut sein, ein Fabrikat möge noch so vorzüglich sein, so lange sie nicht für gut und vorzüglich öffentlich anerkannt sind, bleibt die Verwerthung derselben immer schwer. Es liegt daher jedem Produzenten ob, seinen Erzeugnissen allgemeine Anerkennung zu verschaffen und hat er diese einmal erworben, so ist sein Ruf gegründet und sein Streben und Arbeiten vom besten Erfolge gekrönt. Wohl ist dies schwer zu erringen, wohl ist es eine große Aufgabe, sich mit seinen Erzeugnissen in der öffentlichen Meinung Geltung zu verschaffen und sich eine Auszeichnung zu erwerben, aber wenn es glückt, wenn es gelingt, dann ist aller Fleiß und alle Mühe, die man darauf verwendet, reichlich belohnt.

Es wird soviel gegen Charlatanerie und Marktschreierei geschrieben und disputirt, und dennoch müssen wir es gestehen, daß sich Viele durch Marktschreierei großes Vermögen erworben haben, während Andere, die theils aus Bescheidenheit, theils aus Vorurtheil sich nicht gern allzubemerklich machen, niemals vorwärts kommen. Es liegt in der Natur der Sache, daß man sich auf eine Anhöhe stellen muß, wenn man gesehen sein will und daß man über das Gewöhnliche und Alltägliche hervorragen muß, will man sich bemerklich machen, denn mit der Bescheidenheit allein dringt man leider nicht durch. — Ein Industrieller, er möge in seiner Werkstätte noch so fleißig, ein Künstler, er möge in seinem Atelier noch so strebsam sein, so lange sein Händewerk von der Welt nicht gekannt und anerkannt ist, wird er es schwer an den Mann bringen. Daher kommt es auch, daß gar manches Talent auf dem Gebiete der Kunst und Industrie nicht durchgreifen und sich auf dem großen Weltmarkte Bahn brechen kann; es fehlt nur die allgemeine öffentliche Anerkennung.

Die letzten zehn Jahre haben genugsam bewiesen, wie segensreich in dieser Beziehung Industrie-Ausstellungen für die Volkswirthschaft sind, wie gut und zweckmäßig es ist, wenn man das,

---

Aus einer Statistik der schweizerischen Schützengesellschaften geht hervor, daß dieselben im Ganzen 26,038 Mitglieder zählen.

Wirkung des Chloroform auf Bienen.

In England hat man mit Glück versucht, wenn man die Bienenkörbe leeren will, durch Chloroform zu betäuben. Der Korb wird zur Abhaltung des Lichtes mit einem Tuche behangen und das Chloroform eingetröpfelt. Sobald man dann bemerkt, daß sich die Bienen ganz ruhig verhalten, kann man sie ohne alle Gefahr leicht in einen andern Korb übersiedeln, in welchem sie am andern Morgen alle wieder erwachen und munter ihre neue Wohnung umschwärmen.

Europa zählt 57 Städte, welche mehr als 100,000 Einwohner haben. — Nach den neuesten bekannten Zählungen hat **London** 2,950,000 Einwohner. **Paris** 1,525,535. **Petersburg** 494,656. **Wien** 476,222 **Berlin** 438,961. **Neapel** 413,920. **Madrid** 301,660. **Lissabon** 275,286. **Brüssel** 263,481. **Amsterdam** 243,755. **Pesth und Ofen** 186,945. **Rom** 180,359. **Turin** 179,635. **Hamburg** 171,696. **Kopenhagen** 143,691. **Breslau** 129,813. **Venedig** 118,172. **Dresden** 117,750. **München** 114,734. **Stockholm** 101,502 Einwohner.

Ein elegant gekleideter junger Mann ließ sich einen Paß ausstellen.

„Welches Geschäft?“ fragte der Beamte.

„Ich bin Haarkünstler.“

„Drücken Sie sich bestimmter aus: Friseur oder Borstenbinder?“

Asien. Ueber die gegenwärtige Hungersnoth in Indien liegen erschütternde Privatberichte vor. Das Elend der ärmeren Klassen in und um Delhi soll alle Vorstellungen übersteigen. Viele verhungern auf der offenen Landstraße, ganze Familien wandern aus, Städte und Dörfer stehen entvölkert, und doch ist die Noth noch immer nicht auf ihrer höchsten Höhe angelangt und wird noch furchtbarer werden müssen, wenn sich der Regen nicht in wenigen Tagen einstellt. Aus Mirut, einem Bezirk von etwa 4 Mill. Einwohnern, schreibt der Commissarius: es sein kein grüner Halm zu sehen, so weit das Auge in den Niederungen reiche, nur am Fuß der Hügelkette, und dort, wo es Bewässerungskanäle gebe, lasse sich auf einen Ernteertrag hoffen; in den übrigen Landstrichen aber stirbt das Vieh aus Mangel an Futter, und droht allgemeine Hungersnoth.

Konstantinopel, 19. April. Die Pforte hat die Vereinigung der Donaufürstenthümer unter einem lebenslänglich erwählten Fürsten bewilligt und die Conferenz in Paris aufgefordert, hiervon Akt zu nehmen.

was man hervorbringt, öffentlich ausstellt und der allgemeinen Ansicht und Prüfung überantwortet. Viele Producenten und Fabrikanten, die man früher kaum gekannt, sie haben durch Ausstellung ihrer Erzeugnisse bei den großen Industrie-Ausstellungen in London und Paris sich einen europäischen Ruf erworben, und ihr Glück für alle Zeiten begründet.

Man täuscht sich aber sehr, wenn man wähnt, ein Fabrikat, welches sich zur Ausstellung eignen soll, müsse etwas Außerordentliches und Ungewöhnliches bieten, daß es Aufmerksamkeit oder gar Bewunderung errege; man ist in manchen industriösen Kreise noch immer so befangen, zu glauben, daß alle Erzeugnisse, welche sich auf den Industrie-Ausstellungen befinden, für den Beschauer Ueberraschendes, Unerwartetes bieten müssen. — Wohl ist es selbstverständlich, daß sich die Waaren, die man zur Ausstellung bringt, von gewöhnlichen, alltäglichen auszeichnen sollen, sonst bleiben sie freilich ohne Beachtung, aber es ist keineswegs unbedingt nothwendig, daß sie auf außerordentliche Weise hervorragend abweichen, sie müssen nur zweckentsprechend, sorgfältig und gut gemacht sein, daß die Qualität dem Preise entspricht, und in diesen Fällen schon haben sie Anspruch auf Auszeichnung und Anerkennung.

Die Mitglieder des Vereins zur „Erziehung verwahrloster Kinder" werden hiermit zur Wahl des Vorstandes für das Vereinsjahr 1861/62 und zur Entgegennahme der Rechnung pro 1860 auf den 30. huj., Nachmittags 4 Uhr in das Lokal der Anstalt ergebenst eingeladen.

Glatz, den 24. April 1861.

Der Vereins-Vorstand.

Zwei freundliche Stuben nebst Kammern sind sofort im zweiten Stock zu vermiethen und zu beziehen.

Glatz, den 26. April 1861.

Bodenberger, Maurermeister.

Belohnung.

Gestern ist auf dem Wege von der Taberne bis zur Post und von da auf die Juden-Gasse ein **goldner Broche** in Form eines Blattes verloren worden. Der ehrliche Finder erhält bei Rückgabe desselben eine angemessene Belohnung in der Expedition des „Volksblattes."

Heut, Sonnabend, den 27. April, Abends 8 Uhr

im Saale der Taberne:

Versammlung des Gewerbe-Vereins.

Da heut die Statuten einer Revision unterworfen sind, so ist es sehr erwünscht, wenn die Versammlung recht zahlreich besucht werden möchte.

Von unserem anerkannt beliebten und allgemein verbreiteten

Blumen-Canaster

in mit unserer Firma versehenen Packeten, über dessen vorzügliche Qualität wir uns jeder Anpreisung enthalten, haben wir für Glatz und Umgegend Herrn **S. Wohl** die alleinige Niederlage übergeben.

Magdeburg, im April 1861.

Klingner & Wolber.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce, empfehle ich diesen „Blumen-Canaster," wovon ich stets Lager halte, jedem Raucher als eine vorzügliche Pfeife Tabak und erlasse denselben à Pfd. 6 Sgr. Wieder-Verkäufern sichere einen angemessenen Rabatt zu.

S. Wohl, Schwedeldorfer- und grüne Straßen-Ecke.

Anmeldungen zu der am 3. Juni c. zu eröffnenden

Gewerbe-Ausstellung

werden vom Herrn Apotheker Brosig noch entgegen genommen.

Der Vorstand des „Gewerbe-Vereins."

„Eduard Groß'sche Brust-Caramellen",

welche wegen ihrer außerordentlichen Wirksamkeit bei Husten, Verschleimung, Heiserkeit nicht nur bei den Allerhöchsten, hohen und hochachtbaren Herrschaften seit 14 Jahren Anerkennung gefunden, sondern auch durch die angesehensten Aerzte empfohlen worden, sind in allen Packungen, chamois à Carton 15 Sgr., in blau 7½ Sgr., in grün 3½ Sgr., und in Rosa-Gold, stärkste Qualität, 1 Thlr. stets vorräthig bei:

Oskar Klie in Glatz.

Joh. Rother in Wartha.

H. Lange in Ullersdorf.

Apotheker Neumann in Wünschelburg.

Beachtenswerth.

Von meinen rühmlichst bekannten

Rettig-Fabrikaten,

sicher und schnell wirksam bei Husten und Brustleiden, übergebe ich die Niederlage Herrn **E. Töpfer** in Glatz und verkauft derselbe nachfolgende Artikel zu den dabei bemerkten Fabrikpreisen: extrafeine Rettigbonbons in Schachteln à 5 Sgr., I. qualité Rettigbonbons in Paqueten à 4 Sgr., II. qualité Rettigbonbons, loose in Blechdosen à 16 Sgr. per Pfd. — Rettig Brust-Syrup per Flacon 7 Sgr., Pâte pectorale per Schachtel 7 Sgr. Indem ich dem verehrlichen Publikum dies zur geneigten Kenntnißnahme bringe, zeichne hochachtungsvoll

Mainz, im Januar 1861.

Philipp Wagner.

Auf obige Annonce des Herrn Joh. Philipp Wagner in Mainz Bezug nehmend, empfehle ich dem resp. Publikum diese von den berühmtesten Aerzten empfohlenen Fabrikate, als höchst wohlthätig wirkend bei Husten und Brustleiden zur geneigten Abnahme und Benutzung.

Glatz, im April 1861.

Ed. Töpfer, vis-à-vis dem Gymnasium.

Ein grüner **Papagei,** in einem eleganten Gebauer steht sofort zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Buchdruckerei des Hrn. **Georg Frommann.**

Im Taverenen-Saale:

Sonntag, den 28. April 1861:

Großes Streich-Concert,

ausgeführt von dem Musik-Corps des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments № 51, unter Leitung des Musikmeisters R. Börner.

Anfang ½8 Uhr. Entree: pr. Person 2½ Sgr.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab nebenan beim Fleischermeister Hrn. Kaßner, am Oberringe, 1 Stiege hoch wohne und bitte, mir dasselbe Vertrauen wie bisher auch jetzt zu bewahren.

Glatz, im April 1861.

Gottfried Hoffmann,

Galanterie-Drechsler.

Zur Tanz-Musik

nach Neuland

auf Sonntag, den 28. April c.

ladet ergebenst ein

Ardelt.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Hirschberg in Glatz. Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.